

## IX.

# Der kursächsische Hofmaler und Kupferstecher Heinrich Göding.<sup>1)</sup>

Von

**K. Berling.**

Heinrich Göding<sup>2)</sup> der Ältere ist, wie aus seiner Grabschrift (s. unten S. 341) hervorgeht, im Jahre 1531 zu Braunschweig geboren. Ausser dieser kurzen Angabe war weiteres über seine Geburt, Familie, künstlerische Erziehung, kurz über die ganze Jugendzeit nicht in Er-

---

<sup>1)</sup> Die nachfolgende Studie ist auf Anrathen meines Freundes, des Herrn Cornelius Gurlitt, entstanden, der mir zu diesem Zwecke nicht nur sein reichhaltiges Notizenmaterial zur Verfügung stellte, sondern mich auch im Verlaufe der Arbeit mit seinem Rathe wesentlich unterstützte.

<sup>2)</sup> Ich habe dieser Schreibweise des Familiennamens den Vorzug gegeben, weil sich dieselbe in den Kreisen der neueren Kunstschriftsteller bereits eingebürgert hat. Der Maler selbst hat sich mit „Göding“ meines Wissens nur einmal unterschrieben und zwar bei dem zum I. Bande des von ihm verfassten Kupferwerkes „Sächs. Historien“ gehörigen Vorworte, während er in zwei Briefen, die sich im Kgl. Sächs. Hauptstaatsarchiv (H.-St.-A.) befinden, und einem Gedichte, welches das Wolfenbüttler Archiv bewahrt, „Götting“ wählte, eine Form, die sich, doch hier o statt ö, auch einst auf seiner Grabschrift vorgefunden hat. Seine Kupfertafeln hat er ferner mehrfach mit „Godig“, „Goe-digen“, „Göde“ und „Gödi.“ bezeichnet, während sich endlich noch in den ihn betreffenden Akten die Schreibarten „Goding“, „Gödding“, „Godeckh“, „Godick“ etc. vorfinden. — Um Verwechslungen vorzubeugen, möge hier erwähnt sein, dass in den Akten des H.-St.-A. aus dieser Zeit mehrfach Notizen vorkommen, welche sich auf einen